



Dirigentin Lena-Lisa Wüstendörfer gibt alles für die Musik.



Wie sich Brot vom Vortag gut verwerten lässt: Bruschetta.

MENSCHEN

- 8 **Drei Frauen-Porträts:**
Komme, was wolle
- 12 **«Herr der Vogelbeeren»:**
Zu Besuch bei Christian Portner
- 16 **Eine neue Liebe mit über 70:**
Auf den Kopf gestellt

DOSSIER

- 24 **Lähmende Ungewissheit:**
«Ich weiss, dass ich nichts weiss»
- 30 **Psychologieprofessor Udo Rauchfleisch:** «Man muss selbst entscheiden, wie viel man sich zumuten kann»

WISSEN

- 34 **Wissen kurz und knapp**
- 36 **Putzfische:** Ein Schönheitssalon im Korallenriff
- 38 **Ornithologie:** Rabenvögel – unsere ständigen Begleiter
- 40 **Filmemacher Martin Schilt:** «Das Räbische an mir selbst»

GENUSS

- 42 **Alte Post, Aeugstertal:**
Eine Reise nach damals
- 44 **Fotzelschnitten und Co:**
Fettes Brot

REISEN

- 52 **Leserreise:** Potsdam – prächtige Gärten und prunkvolle Schlösser
- 57 **Sonntagsspaziergänge:**
Rendezvous mit dem grünen oder weissen Winter

GESUNDHEIT

- 64 **Krebs:** Ein Begriff, der ganz unterschiedliche Situationen beschreibt
- 67 **Fragen und Antworten**
- 69 **Der Apotheker:** Hammerzeh

FINANZEN

- 70 **Vorsorge:** Wie Frauen ihre Situation verbessern können
- 72 **Fragen und Antworten**
- 74 **Sicherheit im Netz:** So schützen Sie sich vor Hacker-Attacken
- 76 **Erben:** Fluch und Segen des Erbvertrages

MOBILITÄT

- 77 **Mobilität kurz und knapp**
- 78 **E-Mobilität:** Die Herausforderungen nehmen ab

INSPIRATION

- 6 **Allerlei**
- 23 **Design**
- 50 **Grüner leben**
- 56 **Reisen**
- 63 **Kultur**

KOLUMNEN

- 33 **-Minu**
- 49 **Dörte Welti**
- 82 **Hanspeter Müller-Drossaart**

SERVICE

- 81 **Kleininserate**
- 83 **Kreuzworträtsel**

Komme, was wolle

Ena Ringli wäre auf den Mond gegangen, wenn es dort Schuhe gegeben hätte, Anita Kohler hat ihren Lebensmittelpunkt auf der Alp Seili im Berner Oberland gefunden und Lena-Lisa Wüstendörfer gibt alles für die Musik. Was die drei Frauen gemeinsam haben: Sie leben für ihre Leidenschaft. Komme, was wolle.

VON BENEDIKT LACHENMEIER

ENA RINGLI (43)

EINMAL UM DIE WELT UND ZURÜCK

Ena Ringli wusste schon früh, was sie will: Schuhe produzieren. Nach einer Lehre als Schuhmacherin führte der Weg der Thurgauerin nach Pirmasens, der Deutschen Schuhstadt, wo sie Schuhtechnik und die Kunst der Lederverarbeitung studierte. Getrieben von Neugier und Wissenshunger startete sie anschliessend ihre Odyssee rund um den Globus: Rumänien, Italien, Pakistan, Indien, Holland, Österreich, die Türkei und China sollten es schlussendlich werden. Ena wollte dorthin, wo Schuhe produziert werden. «Ich wäre auf den Mond gegangen, wenn es dort eine gute Schuhproduktion gegeben hätte», schwärmt die sympathische Schuhmacherin und erklärt begeistert: «Ich wollte zu den Leuten gehen und herausfinden, wie die Herstellung von Schuhen in der Praxis funktioniert.»

Gesagt getan. Für ihren Traum wanderte die Thurgauerin nach China aus und baute dort für ihren Arbeitgeber aus dem Nichts einen Produktionsstandort für hochqualitative Massschuhe auf. «Ich musste die Leute einarbeiten, damit sie lernten, Einzelstücke herzustellen und

nicht in Massen zu produzieren», erinnert sich die Powerfrau aus der Ostschweiz. Als gleich zu Beginn die Fabriken schliessen muss und die Angestellten dadurch ihre Wohnungen verlieren, nimmt Ena ihr Team kurzum in ihrer Wohnung auf, bevor sie den neuen Standort im Süden des Landes beziehen. Im Nachhinein sei es eine absurde Situation gewesen, schmunzelt sie und berichtet: «In China ist einfach alles gigantisch: die Fabriken, die Städte, aber auch das Know-how.»

Doch die interessierte junge Frau will mehr lernen und beschliesst weiterzuziehen, bis sie sich schliesslich in der Schnellebigkeit der Fast-Fashion wiederfindet. «Günstig und viel», lautete das Motto des holländischen Schuhproduzenten, für den sie quer durch die Welt reiste. Dabei habe sie viel erlebt – leider auch die weniger glorreichen Seiten der Modeindustrie: «Ich war ständig auf Achse und habe viel gesehen. Auch Arbeitsbedingungen, die mir nicht gefallen haben.» So richtig zufrieden wurde sie damit nicht. Und so war es im Jahr 2014 dann so weit: Die Thurgauerin kommt zurück in die Schweiz in eine Heimat,

von der sich die Schuhindustrie schon vor langer Zeit verabschiedet hat.

Entgegen den Strömungen der heutigen Zeit beschliesst sie, in der Schweiz eine eigene Schuhmanufaktur zu gründen. «Vielleicht war das ein egoistischer Entscheid, aber ich wollte in der Schweiz leben, ohne meinen Beruf aufgeben zu müssen.» Ihre Augen leuchten: «Jetzt probiere ich das, und wenn's nichts wird, dann kann ich es wenigstens abhaken», erklärt sie ihre Beweggründe. Die erste Damenkollektion produzierte sie mit Hilfe eines Ehepaars aus Norditalien. Die Herrenkollektion fertigte sie von Anfang an selbst in der Schweiz. Hürden sieht die Thurgauerin stets als Herausforderung. Um den Verkauf von Schuhen zu verinnerlichen, nimmt sie kurzerhand eine Teilzeitstelle im Globus an. «Da habe ich gemerkt, dass ich Schuhe verkaufen kann.» Herausforderungen mag sie, denn die Genugtuung etwas geschafft zu haben, ist für sie Belohnung und Antrieb zugleich.

Ihre vollständig handgefertigten Schuhe in überzeugender Qualität stellt sie heute gemeinsam mit ihrem Team in



Ena Ringli: «Ich wäre auf den Mond gegangen, wenn es dort eine gute Schuhproduktion gegeben hätte.»

ihrer Schuhmanufaktur yép in Weinfelden her. Ein Grossteil der Kunden lässt ihre Lieblingsschuhe nach Auswahl von Passform, Farb-, Leder- und Sohlenart anfertigen. «Das direkte Feedback der Kunden gibt uns allen eine unglaubliche Zufriedenheit», resümiert sie begeistert. Einen Sneaker möchte sie gerne noch

entwickeln sowie ihre saisonalen Kollektionen laufend kreativ weiter entfalten. Ansonsten schaut die 43-jährige pragmatisch in die Zukunft: «Ich habe keinen fixen Plan, alles ist im Fluss, nichts bleibt stehen. Flexibilität soll meine Weggefährtin bleiben, dann kommt es gut.»
yép Schuhmanufaktur – www.yepstore.ch

Opern- und Museumsorchester oder auch zum Thailand Philharmonic Orchestra. An ihrem Können feilt sie unter anderem als Assistentin von Star-Dirigent Claudio Abbado. Heute ist die Dirigentin Music Director des Swiss Orchestra und Intendantin von Andermatt Music. Neben ihrer Konzerttätigkeit forscht die Musikwissenschaftlerin zur Schweizer Musikgeschichte sowie auf dem Gebiet der Rezeptions- und Interpretationsgeschichte.

Aber wie kommt eine junge Frau überhaupt auf die Idee, diesen Weg zu gehen? «Schon früh durfte ich meine Eltern an klassische Konzerte begleiten. Die Emotionen, die entstehen, wenn ein ganzes Orchester spielt, haben mich wahnsinnig fasziniert», erinnert sich Lena-Lisa. Irgendwann habe sie beschlossen, die Musik zum Beruf zu machen. Und dann kam der Wunsch auf, den Orchesterklang noch mehr zu beeinflussen. «Das geht als Dirigentin besonders gut», sagt sie und lächelt. Was die Zürcherin auch wusste: Sich in diesem Metier durchzusetzen, ist nicht einfach. «Man hat kein Instrument, das man ein-

LENA-LISA WÜSTENDÖRFER (39)

TAKT FÜR TAKT MIT VOLLEM HERZBLUT

Sie gestikuliert gezielt, mal lächelt sie, mal ist ihre Mimik ernst. Wer Lena-Lisa Wüstendörfer beim Dirigieren beobachtet, weiss: Diese Frau ist mit vollem Herzblut dabei. Takt für Takt. Als Meisterin ihres Fachs zieht sie das Publikum in den Bann und die dutzenden Musikerinnen und Musiker auf der Bühne steckt sie mit ihrer Faszination gleich auch an. Die Dirigentin hat hohe Ansprüche. Mittelmass ist für sie keine Option. «Ich gebe alles für die Musik. Ich scheue keinen Aufwand. Das erwarte ich ein Stück

weit auch von den anderen. Mir reicht es nicht, wenn Dienst nach Vorschrift gemacht wird.»

Das Engagement der 39-jährigen Zürcherin zeigt sich in einer beeindruckenden Karriere. An der Hochschule für Musik in Basel studiert sie Violine und Dirigieren, an der Universität Basel Musikwissenschaft und Wirtschaft – und schliesst das Studium mit einem Dokortitel ab. Ihre Tätigkeit als Dirigentin führt Lena-Lisa Wüstendörfer um die ganze Welt: zum Frankfurter



Lena-Lisa Wüstendörfer: «Ich gebe alles für die Musik.»

fach so mitnehmen und sein Können beweisen kann. Als junge Dirigentin bekommt man nur wenige Male die Chance, ein Orchester zu dirigieren. Dann ist es extrem wichtig, diese Chance zu packen.» Das hat Lena-Lisa immer wieder getan. Und mehr noch: «Mich reizt das Neue und noch Unentdeckte. Das ist vielleicht ein Alleinstellungsmerkmal.» So hat die 39-Jährige mit dem Swiss Orchestra das erste nationale Berufsorchester der Schweiz gegründet. Wie es dazu kam? Im Musikstudium fiel ihr auf, dass Schweizer Komponisten der Romantik und Klassik kaum Thema waren. Da fragte sie sich: Gibt es denn keine Schweizer Werke aus dem 18. und 19. Jahrhundert, die Beachtung verdient hätten? Also machte sich die Dirigentin auf die Suche – in Staatsarchiven und Privatsammlungen. Und wurde fündig. Nun mussten die Stücke nur noch aufgeführt und bekannt gemacht werden. Die Idee fand grossen Anklang. Inzwischen tourt Lena-Lisa mit dem Swiss Orchestra durch die ganze Schweiz. Und wäre das nicht genug, ist die Dirigentin seit 2022 auch Intendantin von Andermatt

Music. Als Konzertveranstalterin der Andermatt Konzerthalle bringt sie nationale und internationale Musikgrößen in die Urner Berge – und zwar während der ganzen Konzertsaison. «Das ist einzigartig für eine alpine Region», weiss Lena-Lisa.

Der Terminkalender der 39-Jährigen ist also randvoll, Verschnaufpausen gibt

es nur wenige. Das stört sie aber nicht. «Schliesslich konnte ich meine Leidenschaft zum Beruf machen.» Ihre Ausdauer wurde ihr in die Wiege gelegt, glaubt Lena-Lisa. «Mein Vater war Schauspieler und Fernsehsprecher. Er hat auch sehr für seinen Beruf gelebt. Vielleicht habe ich die Beharrlichkeit von ihm abgeschaut.»

ANITA KOHLER (48)

EINFACH GLÜCKLICH

Wenn Anita Kohler vor ihrer Hütte auf dem Bänkli sitzt und ihren Blick übers Tal schweifen lässt, verspürt sie pures Glücksgefühl. Auf der Alp Seili im Berner Oberland hat die 48-Jährige ihren Lebensmittelpunkt gefunden. Bereits den siebzehnten Sommer verbrachte sie nun zusammen mit ihrem Mann und den vier Kindern auf dem Berg. In den Wintermonaten lebt die Alpfamily in Geissholz nahe Meiringen und führt dort einen Landwirtschaftsbetrieb.

Morgens um vier Uhr aufstehen und bis abends um acht Uhr arbeiten macht Anita nichts aus. «Das Gefühl, dass du am Abend weisst, was du gemacht hast, gibt mir viel», meint die Alpwirtin pragmatisch. Was sie auch weiss: Der Alltag auf der Alp braucht Ausdauer. Das merke sie immer wieder bei den Arbeitskräften, die sie während der Saison unterstützen. «Es gibt keinen Samstag und keinen Sonntag. Die langen Tage hängen an. Nicht alle mögen durchbeissen.» Ani-